

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 7.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgebühr.

Hachenburg, Freitag den 9. Januar 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsspaltige Zeile oberer oder
unterer Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Preussische Verwaltungsreform.

Bereinfachung und Verbesserung.

Berlin, 8. Januar.

Dem Herrenhause ist sofort nach seinem Zusammen-
tritt der Gesetzentwurf über die Reform der inneren Ver-
waltung zugegangen. Dem Entwurf ist eine längere
Begründung beigegeben. Danach wird angestrebt:

Die Vereinfachung und Neubelebung des Geschäfts-
ganges durch Beseitigung aller entbehrlichen, hemmenden
Formlichkeiten und aller vermeidbaren Doppelarbeit. Die
Vereinfachung des Behördenaufbaues im Sinne ein-
heitlicher Leitung und engeren Zusammenhanges,
namentlich in der Bezirks- und Kreisinstanz, unter innerer
Anpassung der Behörden an ihre Aufgaben. Die Ver-
einfachung und Verbesserung der Verwaltung durch
Zuteilung der Dienstgeschäfte an die örtlich und fachlich
geeigneten Stellen. Die Vereinfachung des Rechts-
mittelwesens und der Instanzenzüge.

Der Hauptzweck der angestrebten Änderung soll sein,
der gesamten Regierung eine einheitliche Verfassung unter
einheitlicher verantwortlicher Leitung zu geben, die Starr-
heit der gesetzlichen Abteilungsabgrenzung zu beseitigen
und, unter Hebung von Interesse und Verantwortlichkeit,
gefühl aller Mitarbeiter, dem Gesamtorganismus der Be-
hörden bei strenger Geschlossenheit nach außen die für
höhere Leistungen erforderliche innere Beweglichkeit zu
verschaffen.

Diskontermäßigung in England.

4½ statt 5 Prozent.

London, 8. Januar.

Die Bank von England setzte heute ihren Diskontsatz
um ein halbes Prozent herab, also von 5 auf 4½ Prozent.
Diese Herabsetzung entsprach nicht ganz den gehegten Er-
wartungen, man hatte auf eine Ermäßigung von einem
ganzen Prozent gerechnet. Der jetzige Diskontsatz von
5 Prozent bestand seit dem 2. Oktober 1913.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ An neuen Gesetzesvorlagen sind dem Preussischen
Abgeordnetenhaus der Etat für 1914 und das Wohnungs-
gesetz zugegangen. Der Inhalt des neuen Wohnungs-
gesetzes ist seit dem Sommer 1913 bekannt. An dem im
Landtag vorgelegten Entwurf sind wesentliche Änderungen
nicht vorgenommen worden. Dem Herrenhause ist außer
dem neuen Fideikommissgesetz ein Entwurf über Reformen
der inneren Landesverwaltung zugegangen und das Aus-
grabungsgesetz, das in der letzten Session unerledigt
geblieben ist. Der Entwurf ist dem Herrenhause in der alten
Form unverändert vorgelegt worden.

+ Durch eine Strafexpedition nach Neu-Kamerun
hat der Tod des Oberleutnants v. Raven nunmehr seine
Sühne gefunden. Der Oberleutnant war am 12. Oktober
vorigen Jahres beim Vorgehen gegen das zwei Tage
nordwestlich von Nola am Sanga gelegene Dorf
Ngutu, dessen Häuptling Gabola schon der französischen
Verwaltung dauernd Schwierigkeiten gemacht hatte, von
den Eingeborenen durch einen Schuss getötet worden,
während bei derselben Gelegenheit Bezirksrichter Dr. Seger
durch einen Schuss in den rechten Oberschenkel verwundet
worden war. Auf die Nachricht von diesen Ereignissen
ist der Leiter des Bezirks Mittel-Sanga-Vobaye, Haupt-
mann v. Buttamer, sofort von Mbaki aufgebrochen, um
die aufständischen Dörfer zu unterwerfen. Er eroberte
mit der 6. Kompanie der Schutztruppe am 18. Dezember
das Hauptdorf Ngutu nach hartnäckigem Widerstande und
began sofort die Verfolgung des fliehenden Gegners.
Auf unserer Seite wurden zwei Soldaten verwundet, die
Verluste des Gegners waren bedeutend. Ein weiteres
Vorgehen scheint noch gegen die Häuptlinge nördlich und
nordöstlich von Ngutu erforderlich, soweit sie sich der
Aufstandsbewegung angeschlossen hatten.

+ Von einem angeblichen Kronprinzentelegramm an
Enver Pascha, den jetzigen türkischen Kriegsminister,
wählten dieser Tage Pariser Blätter näheres zu erzählen.
Demgegenüber wird jetzt von ausländischer Berliner Seite
erklärt, daß die Angaben über ein Telegramm des
deutschen Kronprinzen an Enver völlig frei erfunden sind.
Der Kronprinz hat überhaupt kein Telegramm an Enver
Pascha gerichtet.

+ In der Zweiten Kammer des elsass-lothringischen
Landtages erklärte sich die Regierung bereit, die Inter-
pellation betreffend die Vorgänge in Zabern in der
kommenden Woche zu beantworten. Unterstaatssekretär
v. Koebler verbreitete sich über den Hausaltersetat und be-
tonte, daß die gegenwärtige Finanzlage schlechter denn je
sei infolge der erhöhten Mehrausgaben für 1913 und der
Abwanderung des Kapitals ins Ausland. Andererseits
nehme das Reich immer mehr der indirekten Steuern an
Zu, so daß wohl nur die direkten Steuern eine Besserung
der Finanzlage erhoffen ließen. Die Regierung habe
daher erwogen, ob nicht die Einschätzung zu dem Mehr-
beiträge die Grundlage zu einer Steuerreform bieten
könnte. In der Debatte erklärten die Abgeordneten Marx
(Zentrum) und Bepke (Sozialdemokrat), daß an der Ab-
wanderung des Kapitals ins Ausland die Maßnahmen
des Unterstaatssekretärs Wandel schuld seien, ebenso der
Mehrbetrag.

Großbritannien.

* Der bekannte frühere Minister Joe Chamberlain,
der seinerzeitige Führer der englischen Unionisten, der
schon seit Jahren durch schwere Erkrankung verhindert ist,
am politischen Leben, besonders an den Parlamentsver-
handlungen teilzunehmen, will jetzt auch formell sein
Mandat für das Unterhaus niederlegen. Er hat in einem
Brief seinen Wählern in Birmingham mitgeteilt, daß er
sich bei Gelegenheit der nächsten allgemeinen Wahlen von
der parlamentarischen Tätigkeit zurückziehen werde. Er
bedauere seinen Wahlkreis, den er 37 Jahre vertreten
habe, aufgeben zu müssen, meine jedoch, daß Birmingham
einen jüngeren Mann brauche, der an den parlamen-
tarischen Kämpfen einen tätigeren Anteil nehmen könne. Als
Nachfolger Josef Chamberlains werden seine Söhne,
Austin Chamberlain oder Neville Chamberlain, genannt.
Joe Chamberlain ist 77 Jahre alt.

Griechenland.

* Das Schicksal der Ägäischen Inseln dürften sich in
den allernächsten Tagen endgültig entscheiden, da die Über-
reichung einer diesbezüglichen Erklärung des Dreibundes
an England unmittelbar bevorsteht. Man darf vermuten,
daß die Dreibundregierungen die Frage der Zuteilung von
Chios und Mytilene unter Gesichtspunkten der politischen
Siedlungsmöglichkeit ansehen werden. Ein Beschluß der Groß-
mächte, diese Inseln der Türkei zurückzugeben, würde,
selbst wenn sich ein solcher Beschluß diplomatisch zustande-
bringen ließe, praktisch nicht durchführbar sein. Denn keine
Großmacht würde sich dazu verstehen, ihre Streitkräfte
aufzubieten, um Chios und Mytilene aus den Händen der
Griechen für die Türkei zurückzugeben. Die Umstände
liegen ähnlich wie nach der Wiederbesetzung Adrianopels
durch die Türkei, die entgegen dem Wunsch Bulgariens,
die Räumung Adrianopels verweigerte. Die Großmächte
waren mit dieser Weigerung nicht einverstanden, zogen aber
aus der Haltung der Porte nicht die Folgerung, daß
Europa durch andere als diplomatische Mittel Adrianopel
für Bulgarien zurückgewinnen sollte.

Aus In- und Ausland.

Wien, 8. Jan. Österreich-Ungarn und Italien haben
dem Bringen Wilhelm zu Wien den dringenden Rat
erteilt, sofort nach Albanien abzureisen und sich dort als
Bürgen auszusprechen zu lassen. Dieser Rat ist dem Bringen
von den beiden Mächten schon früher einmal gegeben worden.

Paris, 8. Jan. Finanzminister Caillaux wird der
Kammer einen Gesetzentwurf über die Einführung einer
Kapitalsteuer zur Deckung der Heeresausgaben vorlegen.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der sich als
Gast des Herzogs von Arenberg in Brüssel aufhält, wurde
vom König im Palais empfangen.

* Eine Reihe fürstlicher Ehejubiläen wird in diesem
Jahre stattfinden. Am 24. Juni wird die silberne Hochzeit
des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen und der
Prinzessin Luise Marie, geborenen Prinzessin von
Schleswig-Holstein, die Schwester der Kaiserin, gefeiert. Am
2. Juli ist die silberne Hochzeit des Herzogs und der
Herzogin von Anhalt, geborenen Prinzessin von Baden, am
19. Juli die des Großfürsten und der Großfürstin Peter von
Rußland, geborenen Prinzessin von Montenegro, am
24. Oktober die des Erzherzogs Leopold Salvator von Öster-
reich und der Erzherzogin Blanca, geborenen Prinzessin
von Bourbon-Saskien, und drei Tage später die des Königs
und der Königin von Griechenland, der dritten Schwester
des Kaisers.

* Der Großherzog und die Großherzogin von Medlen-
burg-Schwerin sind von Smunden über Regensburg nach
Schwerin zurückgekehrt. Der Herzog und die Herzogin von
Cumberland sowie die Prinzessinnen Olga und Mar von
Baden sind gleichfalls nach Regensburg gefahren, von wo
sie in einigen Tagen nach Smunden zurückkehren werden.

* Die Beisetzung der Königin-Mutter Sophie von
Schweden fand am Donnerstag in Stockholm statt. An-
wesend waren außer der gesamten königlichen Familie das
diplomatische Korps, die Minister und sämtliche Würden-
träger. Der Deutsche Kaiser wurde durch den deutschen
Gesandten vertreten.

* Der Prinz Heinrich der Niederlande hat sich zu
längerem Aufenthalt in das Sanatorium Hohemars im
Taunus begeben, wo ihn seine Gemahlin, die Königin
Wilhelmina, im Frühjahr besuchen wird.

Eröffnung des preussischen Landtags.

Rs. Berlin, 8. Januar.

Um 12 Uhr heute mittag wurde im „Weißen Saale“
des königlichen Schlosses der neue preussische Landtag in
Anwesenheit von den Mitgliedern beider Häuser feierlich
eröffnet. Der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg
war mit sämtlichen preussischen Ministern erschienen und
hatte neben dem Thronbaldaquin Aufstellung genommen.
Der Ministerpräsident trat dann vor den Thron und
verlas im Auftrage des Königs die

Thronrede.

„Von Seiner Majestät dem Kaiser und König zu neuer
Tagung einboten, treten die beiden Häuser des Landtags
zusammen, um gemeinsam mit der Staatsregierung für das
Wohl des Landes zu arbeiten. Die

Staatsfinanzen

befanden sich auf dem Wege völliger Gesundung. Das Etats-

jahr 1912 hat einen Überschuh von 29 Millionen Mark er-
geben, dem noch eine Rücklage von 173 Millionen Mark für
den Ausgleichs fonds der Eisenbahnverwaltung hinzutritt.
Der Staatshaushaltetat für das laufende Jahr, in dessen
Voranschlag zum erstenmal wieder Einnahmen und Aus-
gaben im Gleichgewicht standen, läßt gleichfalls befriedigende
Ergebnisse erwarten. Dem Vorgehen des Reiches entspre-
chend, konnten etatsmäßige Mittel für die Aufbesserung der
Besoldung einzelner Beamtengruppen bereitgestellt werden.
Es wird Ihnen deshalb ein Gesetzentwurf eingegeben, der für
den geringer besoldeten Teil der Unterbeamten sowie für
die Assistenten und die mit dieser Besoldungskategorie zu-
ammenhängenden Beamtengruppen Gehaltssteigerungen vor-
sieht. Für die Erweiterung und bessere Ausrüstung des
Staatsbahnenwesens sowie für die Unterhaltung von Klein-
bahnen wird Ihnen auch diesmal wieder eine umfangreiche
Vorlage unterbreitet werden. Die

Wirtschaftliche Entwicklung

und die sie begleitenden Verschiebungen in der Bevölkerung
haben vielfach zu unbefriedigenden Zuständen in den Wohn-
und Unterhaltsverhältnissen der minderbemittelten Schichten
geführt. Durch den Ihnen eingegebenen Entwurf eines
Wohnungsgesetzes sollen die gesetzlichen Grundlagen für eine
nachhaltige Verbesserung dieser Zustände geschaffen werden.
Die Jugendpflege hat sich auch in diesem Jahre erfreulich
entwickelt. Zu ihrer weiteren Förderung sind die im Kultus-
etat eingestellten Mittel nicht unerheblich erhöht worden.
Auf dem Gebiete der

Verwaltungsreform

sind die Arbeiten soweit fortgeschritten, daß die bedeut-
samsten der beabsichtigten Vorlagen, der Entwurf einer um-
fassenden Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz, Ihnen nun-
mehr zur Beschlußfassung vorgelegt werden kann. Dieser
Reform dienen zum Teil auch die Vor schläge, die für die
Verbesserung des Abgabewesens der Gemeinden und der
weiteren Kommunalverbände in Aussicht genommen sind.
Daneben soll die gesetzliche Ordnung des Kommunalabgabe-
wesens in zahlreichen Einzelheiten nach den Bedürfnissen
des praktischen Lebens und den Hinweisen der Rechts-
prechung fortgebildet oder der veränderten Rechtslage ent-
sprechend ergänzt werden. Eine Neuordnung des Rechtes der

Familienfideikommiss

ist geboten, um an Stelle des bestehenden unübersichtlichen
Rechtszustandes ein einheitliches, der Entwicklung des Wirt-
schaftslebens entsprechendes Recht zu setzen. Schließlich wird
Sie der Entwurf eines Grundteilungs-gesetzes beschließen,
das dazu bestimmt ist, der unwirtschaftlichen Verdrängung
ländlicher Grundstücke entgegenzutreten, auf der einen
Seite aber die Teilung solcher Grundstücke zur Förderung
der inneren Kolonisation zu erleichtern.

Die Thronrede, die bei der Ernennung der günstigen
Finanzlage Preußens von lebhaftem Beifall unterbrochen
wurde, schloß mit folgenden Worten über die allgemeine
politische Lage: „Dank den gemeinsamen Bemühungen der
Großmächte ist der Weltfrieden, dessen Störung auch unserer
nationalen Wohlfahrt die schwersten Schäden schlagen
würde, erhalten und gesichert worden. Auf dieser Grund-
lage wird auch Ihre Arbeit, meine Herren, eine nutz-
bringende sein und dem Vaterlande — darauf können wir
vertrauen — zum Segen gereichen.“

Herrenhaus.

(1. Sitzung.) Rs. Berlin, 8. Januar.

Das Haus trat um 3 Uhr zu einer kurzen konstituierenden
Sitzung zusammen und wählte das bisherige Präsidium
wieder, bestehend aus den Herren v. Wedel, Präsident,
v. Becker-Erdt und Dr. Freiherr v. Landsberg-Belen-
steinfurt, Zweiter Vizepräsident. Dann vertagte sich das
Haus auf morgen.

Abgeordnetenhaus.

(1. Sitzung.) Rs. Berlin, 8. Januar.

Um 2 Uhr war die erste Sitzung des Abgeordneten-
hauses anberaumt. Am Ministerische sah man die Minister
Dr. Lenz, v. Dallwitz, v. Breitenbach. Der Präsident der
vorliegenden Tagung Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die
Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten mit einem Kaiserhoch.

Einbringung des Etats.

Finanzminister Dr. Lenz nimmt zum Etat das Wort.
Erfreulicherweise erblüht der Finanzminister einen Etat ohne
Fehlbetrag, und „leider“ sieht er angesichts der neuen Reichs-
steuern für die nächsten Jahre keine Möglichkeit, die vor-
handenen staatlichen Steuerquellen zu erweitern. Um so
fester hält der Minister an den Steuerzufschüssen. Ein
Murren von der linken Seite des Hauses deutet auf unver-
minderten Widerspruch gegen den Fortbestand der Zu-
schüsse. Vom laufenden Etatsjahr erhofft der Minister
eine Überweisung an den Ausgleichs fonds in
Höhe von 85,4 Millionen und einen Überschuh von
rund 20 Millionen. Die Aufnahme und Annahme des
Mehrbeitrags wird als Ruhmesstranz in der Geschichte des
deutschen Volkes gefeiert. Dagegen spricht der Minister
mit gemäßigtem Gefühl von der neuen Reichsvermögens-
steuern, und der oftmalige Wechsel des Betrages zwischen
links und rechts zeigt von selbst, welches Thema die erste
Lesung des Etats entscheidend beeinflussen wird. Der
Minister versichert, weitere Eingriffe in die Steuerphäre der
Einzelstaaten dürften nicht geduldet werden. Die weiteren
Ausführungen bringen nunmehr vorwiegend finanztechnische
Betrachtungen, und das Interesse des Hauses flaut ab. Nur
die in der Thronrede erwähnte Abänderung der Beamten-
besoldungsordnung findet einige Aufmerksamkeit.

Mehrfach mahnt der Präsident zur Ruhe, und schließlich
tritt sie auch ein. Dann aber ist die Übersicht des Ministers
auch bereits beendet, und das Haus vertagt sich auf Dienstag,
19. Januar, (Präsidentenwahl, Etatsberatung.)

Die Strafanträge im Reuter-Prozess.

Sieben und drei Tage Gefängnis.

(Vierter Tag.)

8 Straßburg i. G., 8. Januar.

Nachdem heute noch einige Zeugen vernommen worden waren, ging die Verhandlung schnell ihrem Ende entgegen, und der Vertreter der Anklage konnte das Wort zu seinem Plädoyer nehmen, wobei er zu folgendem Strafantrag kam:

Gegen den Oberst v. Reuter beantrage ich wegen Freiheitsberaubung sieben Tage Gefängnis, weil er die Verhafteten nicht in der Kaserne zurückhalten durfte, nachdem ihm der Amtmann erklärt hatte, daß er weiterhin mit allen Mitteln für die Aufrechterhaltung der Ordnung eintreten werde. Gegen den Leutnant Schab beantrage ich drei Tage Gefängnis, weil er den Zeugen Kornmann auf die Sache geschlagen hat.

In allen übrigen Anklagepunkten beantragte der Anklagevertreter Freisprechung. Da die Polizei verlangt habe, sei Oberst v. Reuter mit Recht der Überzeugung gewesen, daß er die angegriffene Ehre und das Ansehen seines Offizierkorps wiederherstellen müsse. Damit entfällt das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit. Das Gericht beschloß, die Urteilsverkündung am 10. Januar erfolgen zu lassen, da noch verschiedene schwierige Rechtsfragen zu prüfen seien. Der Verteidiger der beiden Angeklagten hatte Freisprechung beantragt.

Aus der Schlussverhandlung.

In der heutigen Verhandlung wurden u. a. noch die ganzen übrigen Gendarmen vernommen, die unter dem Befehl des Kreisdirektors Wahl gestanden hatten. Gendarm Schmidt erklärte: Auf dem Marktplatz hatte sich am 9. November eine solche Menge angesammelt, daß wir sie nicht mehr vertreiben konnten. Inzwischen hatte die Feuerwehr zu spritzen versucht, um dadurch den Auflauf zu zerstreuen. Aber das gelang ihr auch nicht. Wir wollten schließlich unsere Pferde holen. Als wir zum Marktplatz zurückreiten wollten, kam uns Gendarmmerewachtmelster Steiner entgegen und sagte, wir sollten ruhig zu Hause bleiben, es wären nicht mehr so viel, die Leute wären weggegangen, denn es hatte zu regnen angefangen. Am Montag, dem 10. November, kamen wieder neue Ansammlungen.

Das „komische“ Verhalten der Gendarmen.

Das Verhalten der Gendarmen wurde heute mehrfach bemängelt. So erklärte Zeuge Hauptmann Fellen: Die Polizisten machten den Eindruck, als ob ihnen die Sache gleichgültig wäre. Die Gendarmen machten einen Eindruck, für den ich zunächst keine Erklärung hatte. Einige Tage später hatte mir Major Nabe erzählt, der Kreisdirektor hätte Anweisung gegeben, nicht so scharf vorzugehen. Da sagte ich mir: Aha, daher kommt dieses komische Verhalten der Gendarmen. — Zeuge Major Nabe: Ich habe gesehen, daß die Feuerwehreleute spritzten, aber sie spritzten in die Höhe. Wenn gespritzt wurde, ging die Menge auseinander, aber sie strömte dann bald wieder zusammen. Die übrigen Zeugen sagten nichts sonderlich Neues mehr aus. Danach ergriff dann der Anklagevertreter das Wort zu obigen Strafanträgen.

Richter, Staatsanwalt und Kreisdirektor.

Nach den Aussagen der sogenannten „kleinen“ Zeugen waren die Befindungen der geladenen richterlichen Beamten des badener Gerichts sowie der Fall des Kreisdirektors Wahl wieder von größerem Interesse, worüber ein Sonderbericht noch folgendes wiedergibt.

8 Straßburg i. G., 8. Januar.

Besonders bemerkt wurde im Verlaufe der gestrigen Verhandlung zunächst das Erscheinen des ersten Staatsanwalts Bittmann aus Baden, der sich freiwillig als Zeuge dem Gericht zur Verfügung stellte. Er hat seinerzeit von Oberst v. Reuter ein Schreiben erhalten, in dem dieser ihm über den Ausbruch Vorwürfe macht, die gemeinsamen Spaziergänge der Offiziersdamen seien provozierend. Da der Oberstaatsanwalt in dem Schreiben eine versteckte Drohung erblickte, so sandte er es dem Obersten zurück. Der Oberstaatsanwalt erklärte dazu:

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

53)

Nachdruck verboten.

Woltersheim starrte vor sich hin. Diese Werbung ging ihm sehr gegen den Strich. Nicht, daß er gegen Götz etwas einzuwenden gehabt hätte. Seine Person war ihm lieb und sympathisch, und er schätzte ihn seiner tüchtigen Eigenschaften wegen. Aber er mußte nur zu gut, daß Herrenfelde auf der Spitze stand und so viel wie nichts abwarf. Diese Verbindung durfte er als vernünftiger Mann nicht zugeben.

Er erhob sich und trat vor Götz hin.

„Götz, — daß Du eine solche Torheit begehen würdest, hätte ich wahrlich nicht gedacht. Zugegeben, — Eva ist ein liebenswertes Geschöpf, die einen Mann beglücken kann. Sie ist eine tiefangelegte Natur und würde auch in bescheidenen Verhältnissen ihr Glück finden. Es schlummern noch ungehobene Schätze in ihr, und Du bist wohl der Mann, sie zu heben. Unter anderen Verhältnissen würde ich Dir mit Freuden ihre Hand geben. Aber Ihr kommt ja beide um in Not und Sorge auf dem verfluchten herabgewirtschafteten Majorat. Das darf ich doch nicht zugeben.“

Götz fuhr sich über die Stirn, er war sehr bleich.

„Ich will alles dran setzen, Herrenfelde wieder ertragsfähiger zu machen.“

„Ohne Geld gelingt Dir das nicht, mein lieber Götz, da wollen wir uns doch nichts vormachen. Und mit zehntausend Mark ist das nichts geschafft; es müßten schon hunderttausend sein. Nein, nein, — aus dieser Heirat kann nichts werden. Sei vernünftig, such' Dir eine reiche Frau, wie Du Dir vorgenommen hattest. So leid es mir tut, — ich muß Dir nein sagen. Warte — ich rufe Eva herbei — ich muß Euch beiden zusammen Vernunft predigen, sonst ist es doch nur halbe Sache.“

Er klingelte und gab dem Diener den Auftrag, Eva zu rufen. Bis sie kam, sprachen die beiden Männer kein Wort.

Dadurch fühlte sich anscheinend der Oberst verletzt, er schickte mir eine Vermittlungsperle, der ich sagte, ich hätte mich persönlich dem Regiment gegenüber nicht zu verantworten. Wenn der Oberst eine Beschwerde über mich zu führen wünsche, dann möge er sich an meine vorgesetzte Dienstbehörde wenden. Ich sagte aber auch, daß ich selbstverständlich keinen Anstand nähme, zu erklären, daß mir jeder Subjektivismus in dieser Sache fernegelegen habe, und daß ich lediglich objektiv gesagt habe: Die Damen begehen da eine Unvorsichtigkeit, und es könnte vielleicht auf das gewöhnliche Volk provozierend wirken. Das ist eine Kritik, die ich mir wohl erlauben darf. Es wird über Baden außerordentlich viel gesprochen, und ich muß ganz entschieden das Recht in Anspruch nehmen, das zu sagen. Der Oberst scheint ja auch nichts darin gefunden zu haben, denn ich habe seitdem nichts mehr gehört.

Sehr bemerkenswert sprach der Zeuge Staatsanwalt Kleinböhmer aus Baden. Er verbreitete sich eingehend über die Massenverhaftungen durch das Militär, besonders auch über die Festnahme der Richter und des Staatsanwalts Krause; Maßregeln, die er nicht billigen könne. Zeuge war der Ansicht, daß sich das Militär die Polizeigewalt angeeignet habe und erklärte:

Ich nehme an, daß ein Rechtsgrund für diese Ausübung der Waffengewalt nicht vorlag, weil weder von Belagerungszustand die Rede war, noch man sonst annehmen konnte, daß Requirierung des Militärs durch die Zivilbehörde in Frage kommen konnte. Ich wußte, daß sich Kreisdirektor Wahl die größte Mühe gab, Ausschreitungen zu verhindern, und daß er unter keinen Umständen die Handhabung der Polizeibefugnisse abgeben wollte. Er glaubte, daß seine Macht ausreiche, um die öffentliche Ruhe zu sichern. — Ein Zeitschreiber: Selbst wenn Sie glauben, daß das Militär sich widerrechtlich Befugnisse angeeignet hat, halten Sie sich dann für befugt und berechtigt, Anordnungen des Militärs nicht Folge zu leisten. — Zeuge: Das ist eine sehr schwierige Rechtsfrage, über die man geteilter Meinung sein kann. Jedenfalls halte ich jetzt ex post mich für berechtigt, einer solchen Aufforderung des Militärs nicht nachzukommen.

Wesentlich anders gestaltete sich auch die Situation für den Kreisdirektor Wahl im Laufe der Nachmittagsverhandlung, nachdem ihm am Vormittag der Vorwurf gemacht worden war, er habe die Zeugenaussagen der Gendarmen beeinflusst. Dieser schwere Vorwurf wurde durch die Vernehmung einer Anzahl von Gendarmen auf ein Minimum reduziert. Die überwiegende Mehrzahl der Gendarmen, deren Vernehmung heute noch fortgesetzt wird, bezeugte nämlich, daß der Kreisdirektor nicht den leisesten Versuch gemacht habe, sie in ihren Aussagen vor Gericht zu beeinflussen. Nur ein Gendarm namens Schröder hat eine solche Behauptung aufgestellt. Um die Sache im übrigen vollständig zu klären, ist auch noch ein Disziplinarverfahren gegen den Kreisdirektor anhängig gemacht worden, das nach Schluß des Reuter-Prozesses beginnt.

Schwere Anklagen gegen die Post.

Vor Gericht hatte der Oberst v. Reuter an einem der ersten Verhandlungstage bekanntlich gegen die Postverwaltung die Beschuldigung erhoben, diese habe ihm zwar Hunderte von beleidigenden Karten zugestellt, solche zustimmenden Inhalts aber zurückgehalten. Daraufhin hat die Postbehörde sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet, um die Schuldigen zu ermitteln. Diese ist noch nicht abgeschlossen, wie aber ein großes süddeutsches Blatt erfahren haben will, müßte tatsächlich mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die in Baden herrschende Stimmung zu Mißhandlungen geführt habe.

Das preussische Wohnungsgesetz.

Billige Kleinwohnungen.

Dem preussischen Landtage ist der Entwurf eines Wohnungsgesetzes zugegangen, der insbesondere genauere Vorschriften über Baugelände, Baupolizei, Benutzung der Gebäude und Wohnungsaufsicht enthält. Das Gesetz soll vor allen Dingen den Bau von gelunden und billigen Kleinwohnungen fördern.

Als Eva eintrat, sah sie errötend von einem zum andern. Dann eilte sie an Götz' Seite. Er sagte ihre Hand.

„Eva, — Dein Vater will mir Deine Hand verweigern,“ sagte er leise. Das Unwahre in seiner Lage drückte ihn nieder.

Eva umschloß seine Hand mit festem Griff und sah bittend zu ihrem Vater auf. Er strich ihr über das Haar. „Kind, — sieh' mich nicht so an; ich darf Euch meine Einwilligung nicht geben.“

Und er sagte alles, was er dagegen einzuwenden hatte. Es waren gute, warme Worte; sie merkten ihm an, daß er unter seiner Weigerung selbst litt. Die beiden jungen Gesichter vor ihm, die ihn so flehend ansahen, machten ihm sein Amt schwer.

Aber er blieb fest. Das einzige, wozu er sich bereit erklärte, war, Götz seine Einwilligung in Aussicht zu stellen, wenn es ihm gelang, ein größeres Kapital aufzutreiben. Bis dahin müsse er, so leid es ihm tue, Götz bitten, nicht nach Woltersheim zu kommen. Eva warf sich ungesittet in Götz' Arme.

„Set nicht traurig, mein Götz. Ich warte geduldig, bis Du einen Ausweg gefunden hast. Denn bin ich, — Dein bleibe ich, was auch kommen mag.“

Er küßte ihr beide Hände.

„Lebe wohl, meine Eva. Habe Dank für Deine Worte; ich hoffe, wir sehen uns bald wieder.“

Und dann übermannte ihn das Gefühl; er riß sie an sich und küßte sie. Es war eine heimliche Abbitte, daß er Komödie spielen mußte.

Woltersheim stand mit gefurchter Stirn nachlos vor diesem leidenschaftlichen Abschied.

„Kinder, — seid doch vernünftig,“ bat er warnend. Götz verabschiedete sich nun schnell. Im Grunde war er froh, daß er jetzt nicht als Evas Verlobter zurückbleiben durfte. Er hätte noch tagelang lügen und betrügen müssen. Jetzt konnte er wenigstens gehen, bis der Wurfel gefallen war, der Evas Gesicht ändern würde.

Wenn er sie wieder sah, wußte sie wohl, daß sie eine reiche Erbin war. Dann brauchte er nicht mehr den

In der Begründung erklärt die Regierung, man habe gehofft, daß die Mißstände im Wohnungswesen ohne weitgehende staatliche Eingriffe beseitigt werden könnten, eine Hoffnung, die sich leider nicht erfüllt hat. In den größeren Städten und in den industriell besonders entwickelten Landesteilen bestehen noch immer ernste Mißstände, die nicht vorübergehender Natur sind und durch ein Landesgesetz teilweise behoben werden können. Die Verhältnisse mancher Wohnräume, die Überfüllung von Wohnungen tragen weder den Rücksichten der Gesundheit und der Sittlichkeit noch dem Erfordernis der Aufrechterhaltung des Familienlebens in ausreichender Weise Rechnung. Die Mißstände lassen sich im wesentlichen darauf zurückführen, daß in den Gemeinden, in denen die Bevölkerung fortgesetzt wächst, die Herstellung kleiner gesunder Wohnungen hinter dem Bedürfnis zurückbleibt. Dazu kommt, daß infolge einer ungesunden Boden- und Häuserpekulation die Mietpreise zu unverhältnismäßiger Höhe getrieben werden.

Da es nun nach Ansicht der Regierung keine sogenannten großen Mittel gibt, so will sie ihr Ziel vielmehr nur durch Eingreifen auf den verschiedenen e. in Frage kommenden Gebieten der öffentlichen Verwaltung und durch eine vereinte planmäßige Anwendung aller Mittel erreichen. Es soll dahin gearbeitet werden, die Herstellung kleiner, einwandfreier Wohnungen zu fördern und auf die Baunternehmer einzuwirken, mehr Häuser mit kleinen Wohnungen als bisher zu bauen. Im Zusammenhang damit steht die Bekämpfung der ungesunden Bodenpekulation. Die Mittel, um einer ungesunden Bodenpekulation entgegenzuwirken, liegen, abgesehen von einer zweckmäßigen Bodenpolitik der Gemeinde, einer angemessenen gesetzlichen Regelung des Schenkungswesens für den Grundbesitz und von Maßnahmen der Besteuerung, wesentlich auf dem Gebiete des Bebauungsplans und der Fluchtlinienfestsetzung sowie auf dem Gebiete der Bauordnung. Als ein besonders wirksames Mittel, um die private Baunternehmung zu vermehrter Herstellung guter Kleinwohnungen zu veranlassen, erscheint ein planmäßiges Einschreiten gegen die vorhandenen schlechten und überfüllten Wohnungen.

In zweiter Linie werden die Abhilfemaßnahmen auf tunkliche Erhaltung und Förderung der flachen und niedrigen Bauweise hinarbeiten müssen. Ferner kommt für ein gezieltes Vorgehen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse zum Teil eine Änderung der Gesetzgebung hinsichtlich der Aufteilung des Baugeländes und der Regelung der Bebauung und Wohnungsbenutzung in Betracht. Es wird in dieser Beziehung kein Unterschied gemacht werden, ob es sich um Großstädte oder Gemeinden in Industriegegenden handelt. Eine brauchbare gesetzliche Umgrenzung des Begriffs, was als industriell anzusehen ist, wird sich nicht geben lassen.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 10. Januar.

Sonnenaufgang	8 ¹¹	Mondaufgang	1 ⁴⁰ M.
Sonnenuntergang	4 ⁰⁰	Monduntergang	7 ¹⁴ B.

1778 Naturforscher Karl v. Linné in Upsala gest. — 1871 (10. bis 12. Januar) Sieg des Prinzen Friedrich Karl von Preußen vor Le Mans. — 1800 Komponist Albert Beder in Berlin gest.

Die diesjährige Ausbeute an Verlobungen soll nach den Mitteilungen eines Adressenbureaus nicht klein gewesen sein. Weihnachten regt die Phantasie so stark an, daß junge Leute sich die Ehe als die Höhe irdischen Wandels vorstellen, und unter dem Regenbaum erhält auch das Unschöne seine Glorion. Und gar mancher Jüngling erblickt „Selena in jedem Weib“. Soweit wäre die Geschichte ganz gut. Wenigstens für die p. v. Schmeigereisten. Wenn es auch sehr aufregende und kostspielige Zeiten gibt. Nun aber mehr auf die Frauen zum Wort. Einige (s. steht sich) Ehegeplante haben an den Verlobungsange. (a ein Haar (ein langes) gefunden. Sie haben ihre Gründe aus der Geschichte und — aus der neuen Sittlichkeit. Aus der Geschichte, weil unsere Verlobungsanträge eine Gründung der Neuzeit sei.

Anschein zu erwecken, daß er trotz seiner Armut um ein armes Mädchen warb.

Er kam sich erbärmlich und schlecht vor. Fast wäre es ihm jetzt lieber gewesen, Eva wäre wirklich noch arm, und er hätte es nicht nötig zu lügen.

Woltersheim legte, als Götz gegangen war, seinen Arm um Eva. „Mein armes, liebes Kind, wie ist das nur so schnell gekommen?“ Eva sah mit leuchtenden Augen zu ihm auf.

„Ich weiß es nicht, Papa. Aber Du sollst mich nicht bedauern. Ich bin so reich und glücklich, seit ich weiß, daß Götz mich liebt. Und ich bin gar nicht verzagt. Gott wird uns schon helfen, wenn wir nur Geduld haben.“

Natürlich gab es in den nächsten Tagen in Woltersheim allerlei Erörterungen über Götz' Werbung um Eva. Frau von Woltersheim schüttelte immer wieder den Kopf und konnte es nicht begreifen, daß Götz, den sie für einen so besonnenen Mann gehalten, so eine Torheit begehen könne. Silvia ihrerseits wurde plötzlich Eva gegenüber etwas lebenswüthiger. Hatte sie doch geglaubt, Eva sei ihre Rivale um Fritz' Gunst. Nun erwachten neue Hoffnungen in ihrer Brust, und sie stellte ihre Geschäftigkeiten gegen Eva ein. Mit erneutem Eifer nahm sie ihren kochenden Feldzug gegen Fritz Woltersheims' prädes Herz weiter auf.

Dieser war nicht eben erbaut davon, schon Juttas wegen. Das kleine, wilde, trostlose Mädchen mit dem weichen Gemüt sah fest in seinem Herzen; und er sehnte die Zeit herbei, wo er offen um sie werben durfte. Silvias Bemühungen waren ihm sehr unangenehm. —

Fortsetzung folgt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Im naturhistorischen Museum. Führer: „Dies hier, meine Herrschaften, ist das Skelett eines Zebras.“ — Vordisch: „Wo sind denn aber die Streifen?“

Im Konzert. „Die Sängerin scheint Ihnen sehr zu gefallen, weil sie so befriedigt aussehend.“ — „Nein, ich freue mich, daß die Dame angefangen hat.“ (Einiger Wiederabend!) (Wegendorfer Blätter.)

Was geht die übrige Menschheit (sagen sie) die Verlobung an? Sie ist nur eine vorbereitende Handlung, an der die Öffentlichkeit kein Interesse hat. Schlichtens die Beträger, die in ihrer Liste jetzt einen Namen streichen müssen. Dann aber die — Eitelkeit! Die Eltern kündigen die Verlobung an! Das sei geradezu ein Faustschlag in das Selbstbestimmungsrecht des Weibes. Die Eltern verloben ihr Kind. So steht es in den Anzeigen. Nein! Hier ist auch die Form ein Inhalt. Also nicht gleichgültig! Die Eltern haben nur ihren Segen (und ihr Geld) herzugeben. Wenn schon die Öffentlichkeit von diesem Ereignis Kenntnis nehmen soll, gut, dann erfährt sie, daß ein Mann und ein Weib frei gewählt haben. Sie haben sich verlobt. Sie sind nicht verlobt worden! Wir Alten müssen zu dem Spiel lächeln. So oder so: Die Hauptsache ist, daß wir wieder eine Tochter los werden.

Hagenburg, 9. Januar. Wie aus der Anzeige in dieser Zeitung zu ersehen ist, gibt der Bildungsverein uns am nächsten Sonntag schon wieder die Gelegenheit, einen anziehenden und belehrenden Vortrag zu hören. Herr Lehrer Freitag aus Hütte wird über die Frauengestalten Schillers sprechen. — Wer von uns Deutschen kennt und liebt nicht Schiller? Auf der Schulbank schon haben wir für ihn geschwärmt, haben aus seinen Balladen und Schauspielen Begeisterung gezogen, haben uns von seinem Idealismus emporziehen lassen über das Alltägliche und Gewöhnliche. Und immer noch verschafft uns das Lesen seiner untergänglichsten Werke einen Genuß. Ihn selbst aber schätzen wir als einen unserer größten Geister und edelsten Menschen. — Bei dem Vortrage werden junge Damen als lebende Bilder der Frauengestalten Schillers mit täuschender Ähnlichkeit darstellen. Auch sind noch andere Zugaben beabsichtigt. Es winkt uns also einige Stunden eines edlen Genußes.

Vom Westerwald, 8. Januar. Das eingetretene Tauwetter in Verbindung mit anhaltenden leichten Regenfällen bringt die Schneedecke rasch zum Schmelzen. Stellenweise ist von dem Schnee fast nichts mehr zu sehen. — In dem nächsten preussischen Eisenbahnentwurf ist die Herstellung des zweiten Gleises der Strecke Erbach-Westerburg in Aussicht genommen. — In Hof (Oberwesterwaldkreis) hantierte in der Neujahrsnacht ein junger Mann mit einer Schußwaffe. Die Waffe entlud sich vorzeitig und riß ihm zwei Finger von der Hand ab. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Aus Nassau, 8. Januar. Eine hübsche Sitte scheint sich in der neueren Zeit in den ländlichen Spinnstuben Nassaus einzubürgern. Wenn die Hausgeschichten im Gange sind und die Krappeln gebacken werden, dann sammeln daheim auf den Dörfern die Mitglieder der Spinnstube eine richtige mit allerlei Wäffeln und sonstigen Schloßknechtstücken und Krappeln gefüllte Soldatenkiste, um sie ihren Kameraden, die in der Ferne des Königs Rod tragen, zu übersenden. Oft fügt auch eine besondere Hand ein blinkendes Silberstück dem realen und immer hochwillkommenen Gruß aus dem Heimatdorf bei. Diese schöne, begrüßenswerte Gepflogenheit ehrt die Dorfgenossen nicht minder als den jungen Kameraden in der fernen Garnison; sie dürfte aber auch zweifellos geeignet sein, das starke Band der Zusammengehörigkeit zwischen Land und Stadt, so weit es den Soldaten angeht, nicht durch fremde Einflüsse zu lockern. Und darum hat sie, so prosaischen Zwecken sie auch dienen mag, einen gewissen volkserzieherischen Wert.

Herborn, 8. Januar. Die Landes-Heil- und Pfl.-Anstalt Herborn hatte nach dem letzten erstatteten Bericht für das Rechnungsjahr 1912/13 418 Kranke zu verpflegen, darunter 230 Männer und 188 Frauen. Davon wurden 209 neu aufgenommen, und zwar 112 Männer und 97 Frauen. Den höchsten Krankenstand zeigte mit 317 der 30. März 1913. Aus dem Kreise Frankfurt a. M. stammen die meisten Kranken, nämlich 256, dann folgt der Distrikt mit 32, Unterwesterwaldkreis mit 11, Limburg mit 9, Wiedenbusch mit 7 usw. Aus dem Kreise Usingen war kein Kranker anwesend. Als Ursachen für den Ausbruch der Geistesstörungen wurden bei den 209 Neuaufgenommenen angegeben bei 111 erbliche Belastung, bei 66 psychische Ursachen (Kummer, Sorgen, Aufregungen usw.), bei 22 Alkoholmißbrauch, bei 11 Syphilis. Mit dem Strafgesetz waren in Konflikt geraten 55 Männer und 13 Frauen, bei ersteren also etwa die Hälfte der Aufgenommenen. Entlassen wurden 41 Männer, 24 Frauen; gestorben sind 14 Männer und 24 Frauen. Im Berichtsjahre wurde mit 40 500 Mk. Kostenaufwand eine Abwässerungsanlage nach biologischem System geschaffen.

Frankfurt a. M., 8. Januar. Der Große Rat der Akademie genehmigte die abgeänderten Pläne des Rgl. Baurates Neher zu dem für die Universität erforderlichen Erweiterungsbau des Vorlesungsgebäudes, des sogenannten Jügelhauses, und beschloß, die Bauten sofort errichten zu lassen, so daß sie möglicherweise schon während des zweiten Semesters der Universität, also im Sommer 1915, benutzt werden können. Der frühere nationalliberale Landtagsabgeordnete Geh. Justizrat Dr. Oswalt wurde an Stelle des Stadtrats Dr. Fleck in den Verwaltungsausschuß der Akademie gewählt.

Kurze Nachrichten.

In Scheuerfeld bei Biedorf brannten in der Nacht zum Dienstag zwei Wohnhäuser sowie Stallung und Scheune nieder. Das Mobiliar konnte gerettet werden. Die Gebäulichkeiten waren versichert. — In Offenbach im Distrikt sollte das jüngste Kind eines Bergmanns getauft werden. Unmittelbar vor der heiligen Handlung, als schon die Paten, Verwandten und der Geistliche um den Täufling versammelt waren, erlitt dieser einen Herzschlag, dem er auf der Stelle erlag. — Prinz Heinrich der Niederlande ist im Sanatorium Hofmark bei Oberursel eingetroffen, um sich, wie im Vorjahr, einer auf mehrere Monate berechneten Kur zu unterziehen. — In Frankfurt a. M. erschöpfte der 28-jährige bündige Schneider Rudolf Kleinschrot aus Eiserfeld die 29 Jahre alte Frau Eppe und dann sich selbst. Kleinschrot bewohnte bei den Eheleuten Eppe ein Zimmer. — Einem Briefträger in Sobern a. T.

wurde durch einen unglücklich geworfenen Schneeball ein Auge so schwer verletzt, daß nach ärztlicher Aussage die Sehkraft jedenfalls verloren ist.

Nah und fern.

O Sturmfahrt eines deutschen Schiffes. Eine überaus schwere Fahrt hatte der deutsche Schoner „Alma“ gehabt, der mit Maschinenkraft von Bremen nach Schottland bestimmt war. Die Mannschaft hatte nach vierzehntägiger Fahrt durch die schweren Südweststürme der letzten Zeit die englische Küste bei Whitby gesichtet, hierauf war aber der Schoner nach der deutschen Küste zurückgetrieben worden. Als er die Fahrt nach Schottland wieder aufnahm, geriet er in neue Stürme, verlor das Schonersegel und den Baum. Mit zertrümmten Segeln und beschädigter Steuerung ist der Schoner, der nur noch für zwei Tage Ration hatte, nun endlich in Granton eingetroffen. Das Schiff hat zu der Fahrt 38 Tase gebraucht.

O Umbettung in der bayerischen Königsgruft. Im Laufe der Jahre ist der Sarg des im Jahre 1661 verstorbenen Kurfürsten Maximilian I. von Bayern in der Königsgruft in der St. Michaelskirche in München schadhaft geworden. In Gegenwart des Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling und des Oberhofmeisters Grafen v. Seinsheim hat nun die Umbettung der sterblichen Überreste des ersten bayerischen Kurfürsten in einen neuen Sarkophag stattgefunden. Anschließend daran fand eine Seelenmesse statt, der König Ludwig bewohnte.

O Ein patriotischer Deutsch-Amerikaner. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes veröffentlicht im Deutschen „Reichsanzeiger“ folgende amtliche Bekanntmachung: „Von einem ungenannten Deutsch-Amerikaner sind als Beitrag zu den Kosten der Verstärkung des deutschen Heeres 8000 Mark eingeliefert worden. Der Einfender hat dabei gebeten, den Empfang im Deutschen „Reichsanzeiger“ zu bestätigen, was hiermit unter dem Ausdruck verbindlichen Dankes geschieht.“

O Stiftung für medizinische Forschungszwecke. Der bekannte Völsfelder Industrielle Kommerzienrat Dettler hat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft 100 000 Mark zur ausschließlichen Förderung der Arbeiten des unter der Leitung von Geheimrat v. Wassermann stehenden Kaiser-Wilhelm-Instituts für experimentelle Therapie in Dahlem überwiesen. Die Zinsen aus dem Stiftungskapital sollen dazu dienen, besondere wissenschaftliche Hilfskräfte für das Institut zu gewinnen. Die Stiftung wird um so mehr mit Freuden zu begrüßen sein, als naturgemäß einer Organisation, wie es die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ist, in ihren Aufwendungen für die Befolgung ihrer wissenschaftlichen Kräfte immerhin gewisse Grenzen gezogen sind.

O Die Flugzeug-Droschke. Ein Verkehrs-Flugzeug. Das erste seiner Art — wird im Frühjahr auf dem Flugplatz Neumünster gebaut werden. Der bekannte Flieger Ingenieur Steffen hat hierzu bereits die Konstruktion fertig und in einem Modell veranschaulicht. Das Flugzeug wird mit einem Motor von etwa 400 Pferdestärken ausgestattet und erhält eine eingebaute Kabine zur Aufnahme von sechs Passagieren. Wie der Name schon andeutet, soll das eigenartige Flugzeug als Passagier-Transportmittel, also gewissermaßen als Droschke, Verwendung finden.

O Weibliche Briefträger. Die erste angestellte Briefträgerin in Deutschland hat die Gemeinde Martinroda bei Alzenau im Thüringer Walde aufzuweisen. Als Vorläuferin von Postagenturen fungieren bereits seit Jahren vielfach Damen. Martinroda blieb es vorbehalten, die Frauenwelt auf einen neuen Beruf hinzuweisen und zum Abtragen der Postsendungen im örtlichen Bezirk eine junge Dame anzustellen.

O Zunahme der Koyf- und Schleifenflieger. Der französische Flieger Bégoud hat mit seinen gewagten Experimenten schon zahlreiche Nachahmer gefunden. Achtzehn Piloten haben nun schon seine Schleifenflüge ausgeführt, und zwar als letzte der englische Flieger Crawley in Buc, der französische Galtier in Chateaufort und Gilbert in Villacoublay, der zum erstenmal in etwa 1000 Meter Höhe sieben Schleifen hintereinander machte und die Leistung dann in 150—200 Meter Höhe wiederholte. Unter diesen tollkühnen Piloten befindet sich kein Deutscher. Die bisherigen Schleifenflieger sind die Franzosen Bégoud, Hanouille, Chanteloup, Berrenon (der tödlich verunglückte), Daumenjot, Garros, Chevillard, Galtier, Boulet, Guillaux und Gilbert, der Belgier Drieslagers, der Amerikaner Beach, der Engländer Hamel, Lee Temple, Crawley und Hucks und der Russe Nesterow.

O Wieder ein Bilderdiebstahl. Die Kirche des italienischen Dorfes Novalesa, das unweit der französischen Grenze liegt, barg ein wertvolles Gemälde, „Die Anbetung der heiligen drei Könige“, das von Peter Paul Rubens gemalt sein soll. Das Bild, das eine Länge von 236 und eine Breite von 216 Zentimetern hat, ist aus der Kirche gestohlen. Die Diebe hatten sich wahrscheinlich in die Kirche einschließen lassen und nachts das Bild mit einem scharfen Messer aus dem Rahmen herausgeschnitten. Sie dürften über die Grenze geflohen sein.

O Schwere Brandkatastrophe im Filmlager. Aus Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin explodierten in Wien in einer Filiale einer Filmfabrik mehrere Filme. Die Flammen durchdrachen rasch die Zimmerdecke und verbreiteten sich mit rasender Schnelligkeit. Im ersten Stock über der Filmfiliale befanden sich die Räume der Versicherungsgesellschaft „Austria“. Zwei junge Damen, die dort arbeiteten und vor den heranzugelohenden Flammen flüchteten, wurden als verfohlte Leichen aufgefunden; außerdem wurden zwei weitere Personen schwer verletzt. Ein Tischerler wird vermißt.

O Seine eigene Frau verkauft. In der russischen Ortschaft Sawierie verkaufte vor etwa fünf Monaten ein Hausbesitzer Gab und Gut und wanderte nach Amerika aus. Obwohl er sich dort nur mühsam durchschlagen konnte, schrieb er seinen Verwandten Reis, daß es ihm sehr gut gehe. Um so erstaunter waren diese, als sie jetzt die Mitteilung erhielten, daß sich der Auswanderer krank in einem Krankenhaus in Mattowa befinde und sie zu sprechen wünsche. Auf dem Krankenbett gestand er, daß er sich in Amerika nur kurze Zeit aufgehalten habe und wieder zurückgekehrt sei. Seine Frau habe er bereits vor längerer Zeit für 1000 Dollar verkauft.

O Gefundene Schlachten. Eine New Yorker Kinematographengesellschaft hat soeben mit dem mexikanischen Regimentsführer, General Villa, einen Vertrag abgeschlossen,

wonach sie allein das Recht hat, die von Villa in Zukunft zu liefernden Schlachten zu verfilmen. Der General soll dafür ein großes Honorar beziehen. — Ob er sich auch verpflichtet hat, nicht eher Schlachten zu beginnen, bevor der Filmphotograph aufgestellt genommen hat, wird nicht mitgeteilt.

Kleine Tages-Chronik.

Berlin, 8. Jan. Der Anfang Dezember kündigt gewordene Direktor Dr. Seeger von der Berlinischen Lebensversicherungsgesellschaft hat sich der Behörde selbst gestellt. Die von ihm begangenen Veruntreuungen werden auf 40 000 Mark angegeben.

Rathenow, 8. Jan. Der Eisenbahnbeamte Derfler aus Grünungen wurde beim Abstreifen der Strecke von einem Schnellzug überfahren und sofort getötet.

Stolz i. B., 8. Jan. Durch weitere Dammrutschungen ist die Strecke Bütow—Rummelsburg unfahrbar. Der Betrieb auf der Strecke Bütow—Groß-Luchow ist vollständig unterbrochen.

München, 8. Jan. Beim Solisfahren im Wald geriet der Besitzer Reicher aus Reichenberg in Oberbayern mit seinem Fuhrwerk in eine Schneemulde. Er ist mit seinem Kind und seinen zwei Pferden ertrunken.

Lüttich, 8. Jan. Infolge Schneeschmelze wächst die Maas mit sämtlichen Nebenflüssen. Die Gegenden von Lüttich und Namur sind besonders gefährdet, da starke Überschwemmungen zu erwarten sind.

Moskau, 8. Jan. Zwei Studenten wurden in ihrer im Zentrum der Stadt gelegenen Wohnung erschossen aufgefunden. Nach Überzeugung der Polizei handelt es sich um ein politisches Verbrechen, da die Studenten einer anarchistischen Vereinigung angehört hatten und ihr untreu wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Beleidigung des Polizeipräsidenten. In dem vor der Kölner Strafkammer schwebenden Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur Sollmann von der „Rheinischen Zeitung“ erklärte der Angeklagte, das Material für seine Artikel, durch die er den Polizeipräsidenten und die ihm unterstellte Beamtenchaft in Köln beleidigt haben soll, aus einer Verhandlung gegen den Kriminalkommissar Dammann entnommen zu haben. Er habe seit Jahren gewußt, daß bei der Kölner Polizei unglaubliche Zustände herrschen, und es sei vielfach darüber gesprochen worden, daß die Polizeibeamten Geschenke angenommen hätten. Die von ihm veröffentlichten Artikel sollten sich lediglich gegen die offizielle Annahme von Geschenken durch Beamte richten. Er habe auch nicht gesagt, der Polizeipräsident bilige ein Bestechungssystem, sondern nur das Annehmen von Geschenken. In der Zeugenvornehmung erklärte Kriminalkommissar Dammann, daß tatsächlich mehrere der Beamten Geldbeträge bekommen haben. In einem Falle hat ein ihm unterstellter Beamter 150 Mark angenommen. Die Akten seien der Staatsanwaltschaft zugegangen, die aber den Fall nicht verfolgt habe. Die Annahme solcher Geschenke sei allgemein üblich gewesen. Auch die Kriminalinspektoren haben Geschenke angenommen. Der Zeuge erklärte weiter, daß die Kriminalinspektoren im Domencas in der Panoptikumwirtschaft oder sonstwo hinter Wandlarmen saßen und Sekt tranken. In einem Lokal sagte die Birtin: Da sitzen unsere heiligen drei Könige Kaub, Boetisch und Funk. Auch der Direktor des amerikanischen Vergnügungsetablissemments gab Sektgelage und buzte sich mit Boetisch, weil die Polizei bei der Erstellung der Konzeption keine Schwierigkeiten gemacht hatte. Der Zeuge führt noch weitere Fälle an, wo Kaub und andere Beamte Geld, Uhren und andere Geschenke erhalten hätten. — Der Polizeipräsident von Köln erklärt, er fühle sich beleidigt durch die Form der Darstellung, daß er das System der Bestechung geduldet oder gebilligt habe. Die Polizeibeamten dürften keine direkten Geschenke annehmen. Der folgende Zeuge Kriminalinspektormann Böhm verweigerte seine Aussage auf die Frage, ob er Geschenke angenommen habe, auch der Kriminalinspektormann Hoffbauer erklärt, von seinem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch machen zu wollen. Auch als er weiter gefragt wurde, ob bei Konzeptionsgesuchen Beamten Vorteile gewährt oder versprochen worden sind, erklärt er: Hierüber muß ich die Aussage verweigern, weil ich verpflichtet gewesen wäre, Anzeige zu erstatten. Der Wit Rasqueen erklärt, daß er dem Inspektor Kaub eine Summe von 100 Mark gegeben habe, nachdem er die Wirtschaftskonzession erhalten habe. Der Zeuge erklärt jedoch, daß dies kein Entgelt dafür sei, daß ihm durch Kaub etwa die Konzession besorgt worden sei. Ein anderer Zeuge Heuser verneint die Frage, daß Polizeinspektor Kaub Geschenke gemacht werden müßten, doch müßte dieser Zeuge auf Befragen des Vorlesenden zugeben, daß er zwei Polizeinspektoren, deren Namen und andere Beamten durch eine erhebliche Beche, bei der auch Sekt getrunken wurde, freigegeben habe.

Bunte Zeitung.

Rauchverbrauch der Könige. Eine englische Wochenchrift hat jetzt einen Vergleich zwischen den Rauchkonten der einzelnen Herrscher angestellt. Danach rauchen am meisten der Zar von Rußland und der König von Spanien. Beide bevorzugen Zigaretten, und zwar verbraucht der Zar etwa 40 bis 50, von denen das Stück 8 Pfennig kostet, der spanische König, der alle Arten von Zigaretten raucht, etwa für 2400 Mark jährlich. Der Deutsche Kaiser raucht sehr lange Havanasigarren zum Preise von 1,50 bis 2,00 Mark das Stück, der englische König neben Zigaretten auch gerne die Pfeife. Kaiser Franz Josef ist seiner Virginia treu geblieben, von denen er früher gegen 20 Stück täglich brauchte.

Trümmern und Schreibfehler. Jedermann ist Trümmern unterworfen, und Schreibfehler gehören zu den Alltäglichkeiten. Eine interessante Sammlung davon hat jetzt ein belehrender Mann zusammengestellt. In seiner „Geschichte der Revolution“ schildert Thiers den Feldzug, den General Joubert in Italien führte und erzählt dabei, daß der General eines Tages einen reichenden und tiefen Fluß zu überschreiten hatte. „In diesem Fluß“, so heißt es weiter, „hätte man beinahe ertrinken können, aber man brachte es nicht fertig.“ An einer anderen Stelle schreibt derselbe Thiers: „Es hatte während des ganzen Tages stark geregnet, und 20 000 Österreicher nuzten in den Staub beißen.“ Ferner liest man bei ihm: „Das Klima der Provence wäre kalt, wenn es nicht infolge der glühenden Sonne heiß wäre.“ Der berühmte Theaterkritiker Sarcey schrieb: „Die Handlung des Dramas verläuft in zwei parallelen Linien, die sich an einem bestimmten Punkte schneiden.“ Arios ist auch ein von Heinrich Heine gebrauchter Ausdruck; er spricht von Kriegsveteranen und sagt dabei: „Ein altes Stelabem reicht mir die Hand und sprach.“ und nun noch eine geradezu erhabene Deutung des Eigentums: sie entstammt der Feder eines berühmten Rechtsgelehrten und lautet: „Unter so vielen

Institutionen, die an Altersschwäche Herben, bleibt allein das Eigentum auf seinen Füßen stehen, denn es liegt auf der Berechtigung und wird durch das Recht gestützt.

Verunglückte Kommissionswahl. Eine niedliche Episode spielte sich lehtthin in einer größeren sächsischen Stadt ab. Zu irgendeinem Zweck sollte da ein größerer Ausschuss gewählt werden, sagen wir einmal aus zwölf Mitgliedern bestehend. Programmäßig wurde die Wahl vorgenommen, als sie aber beendet war, meldete sich einer der Wähler zum Wort und erklärte zum Erstaunen aller, daß einer der Gewählten schon vor zwei Jahren verstorben sei. Eine ungeahnte Heiterkeit aber löste die weitere Erklärung aus, daß der Betreffende im vorigen Jahre ebenfalls einstimmig in den Ausschuss gewählt war, daß der Wähler damals schon seine Mitteilung machen wollte, es aber „nur verpaßt“ habe. — Der Ausschuss muß fleißig getagt haben, wenn er das Fehlen seines zwölften Mitgliedes nie bemerkt hat!

In der Hochzeit der Konzerte. Um die Mitte des Winters erreichen die musikalischen Veranstaltungen ihren Höhepunkt. Es wird überall musiziert, teils besser, teils schlechter, und mancher biedere Familienvater muß tausend seine weiblichen Angehörigen von einem Genuß zum anderen begleiten. Da lag auch so ein armer Gequälter, während ein Geigenvirtuos sein Instrument singen ließ. In der Zwischenpause fragt ihn sein Nachbar interessiert: „Man sieht Sie in allen Konzerten, Sie sind wohl ein großer Musikkenner?“ — „O es geht“, erwiderte der Ungesprochene bescheiden, „ich spiele selbst ein wenig.“ — „Ach, das ist interessant! Was denn?“ — „Statt!“ ent- rang es sich der Brust des glücklichen Familienvaters.

Der teure Blid. Ging da kürzlich ein allerliebster kleines Fräulein durch die Straßen von Newyork, eine niedliche blonde Verkäuferin, so ganz geeignet, die Herzen junger Männer schneller schlagen zu lassen. Und zu derselben Zeit kam ein zwanzigjähriger Jüngling des Weges entlang, der seine bewundernden Blicke nicht von der verführerisch lächelnden Maid wenden konnte. Aber in Amerika wird die Tugend der Girls geschützt, der junge Mann muß für das Anschauen des hübschen Gesichts auf — sechzig Tage ins Arbeitshaus! Jetzt hat sich ein Klub junger Männer gebildet, der die Bekämpfung des über-

handelsmännlichen Frauenkultus auf seine Fahne geschrieben hat. Man kann eben auch des Guten zu viel tun!

Handels-Zeitung.

Berlin, 8. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedient W. Weizen (K. Kern), H. Roggen, G. Gerste (H. Traugotke, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt- fähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg L. Br. H. 153,50—154, H. 144—160, Danzig W. bis 188, R. 154, H. 146 bis 192, Stettin W. bis 178 (feinster Weizen über Notiz), H. 130—135, H. 130—153, Rostow W. 179—184, R. 146—149, H. 154—162, H. 148—152, Breslau W. 178—180, R. 148—150, H. 154—157, Fg. 140—143, H. 142—144, Berlin W. 184—188, R. 153—156, H. 151—178, Hamburg W. 191—193, R. 154 bis 157, H. 161—163, Mannheim W. 195—197,50, R. 162,50 bis 165, H. 160—175.

Berlin, 8. Jan. (Produktenbörse) Weizenmehl Nr. 00 22—27. Unverändert. — Roggenmehl. Nr. 0 u. 1 gemischt 19,10—21,40. Behauptet. — Mühlöl geschäftlos.

Sadamar, 8. Jan. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen 15,80 Mk., weißer Weizen 15,30, Korn 11,70, Traugotke 00,00, Futtergerste 0,00, Hafer 7,80 Mk. Butter per Pfund 1,00 Mk. Eier 2 Stück 20 Pfg.

Limburg, 7. Jan. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen (Rassauischer) 15,70 Mk., weißer Weizen (angebaute Fremdböden) 15,20, Korn 11,50, Futtergerste 0,00, Traugotke 10,00, Hafer 7,75, Kartoffeln 2,10 Mk. Butter per Pfund 1,00 Mk. Eier 2 Stück 25 Pfg.

Wiesbaden, 8. Jan. Fruchtmarkt. Hafer 16,00—18,00, Nichtstroh 4,80, Stummstroh 3,20, Heu 6,50—7,20 Mk. Angefahren waren 8 Wagen mit Frucht und 11 Wagen mit Stroh und Heu.

Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsvereins vom 23. Dezember bis 5. Januar 1914. Wie gewöhnlich zum Jahresabschluss, so hielt sich auch diesmal das Getreidegeschäft zwischen Weihnachten und Neujahr in sehr engen Grenzen. In den meisten Fällen seit einigen Tagen Anzeichen einer Belebung bemerkbar, und die Stimmung ist sichtlich fester geworden. Man hat in den letzten Wochen des alten Jahres überall Zurückhaltung beobachtet und die Anschaffungen auf das Notwendigste eingeschränkt, ohne die Warenbesitzer dadurch zu irgend welchem Entgegenkommen zu veranlassen, und so kann es nicht überraschen, daß sich der Bedarf allmählich wieder zu regen beginnt. Allerdings übten zuletzt auch die Nachrichten aus Argentinien einen bestärkenden Einfluß auf das Getreidegeschäft aus, und zwar war es besonders die Schätzung des argentinischen Ackerbauministeriums, die etwas mehr Aufregung auf dem Weltmarkt hervorrief. Die

amtliche Schätzung der Matocente von 3.680.000 Tonnen gegen 5.400.000 bzw. 4.525.000 Tonnen in den beiden Vorjahren ist noch niedriger als man in Handelskreisen erwartet hat, und es fällt dabei noch besonders ins Gewicht, daß die Qualitäten, wie eingetragene Muster erkennen lassen, stark gelitten zu haben scheinen. Die damit zusammenhängende Erhöhung der argentinischen Forderungen hatten auch eine Befestigung der amerikanischen und nord-russischen Preise zur Folge. Die Befürchtung, daß der Weizenanbau Indiens eine starke Verminderung aufweisen dürfte, hat durch die inzwischen bekannt gewordenen amtlichen Zahlen ihre Bestätigung gefunden, was gleichfalls zur Befestigung der Tendenz beitrug. In Deutschland finden die Preise außerdem eine Stütze in dem andauernd schwachen Angebot. Namentlich guter Weizen ist knapp und zum Export gesucht. In Berlin fehlte es für die Dezember-Abwicklung schließlich auch an lieferfähigem Weizen, so daß am letzten Tage eine Preissteigerung von 4 Mk. eintrat. Für Roggen bestand im allgemeinen wenig Unternehmungslust, indes liegt auch in dieser Getreideart nur wenig Angebot vor, während der Abzug über die russische Grenze andauert. Im Hafergeschäft machte sich etwas mehr Begehr geltend, da der Konsum mit Ansprüchen hervortrat und auch der Export für gute Ware Interesse zeigte. Futtergerste blieb fest, da Rußland mit Offerten zurückhielt, während sich Weizen infolge günstiger argentinischer Ernteaussichten niedriger stellen mußte. Das Geschäft in diesen beiden Artikeln hatte nur geringen Umfang.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 10. Januar 1914.

Weiß trübe, späterhin neue Niederschläge, vorübergehend etwas kälter, später milder.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 1 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Nassauische Landesbank Wiesbaden.

Von den in der Emission befindlichen Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank wird ein Teilbetrag von

5 000 000 M. 4% Schuldverschreibungen Buchstabe Z

zum Vorzugskurs von 98,40 % (Börsekurs 99 %) in der Zeit vom 22. Dezember cr. bis 10. Januar 1914 ein-

schließlich zur Zeichnung aufgelegt.

Bei Einzahlungen, die bis zum 30. Dezember cr. er-

folgen, wird der Kurs mit 98,30 % berechnet.

Die Stücke können sofort bezogen werden.

Zeichnungen können erfolgen:

Bei der Hauptkassette der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden,

bei sämtlichen Landesbankstellen und den Sammelstellen der

Nassauischen Sparkasse; ferner bei den meisten Banken und

Bankiers.

Die näheren Zeichnungsbedingungen sind daselbst erhältlich.

Die Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank sind

mündelsicher, sie werden vom Bezirksverband des Regierungs-

bezirks Wiesbaden garantiert.

Wiesbaden, den 19. Dezember 1913.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bildungsverein Hachenburg.

Sonntag, den 11. Januar, im Saale des Nassauer

Hofes

Vortrag

des Herrn Lehrer Freitag über

Schillers Frauengestalten.

Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 10 Pfg. für Nichtmitglieder.

Wir laden zu dem Vortrage herzlich ein.

Der Vorstand.

Kriegerverein Hachenburg-Altstadt.

Generalversammlung

am Sonntag den 11. Januar d. J. nachmittags

5 Uhr bei Friedrich Schütz.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der bereits eingetretenen Mitglieder und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vorlage und Prüfung der Jahresrechnung.
3. Wahl der Vorstandsmitglieder für Altstadt.
4. Aenderung der Vereinsstatuten betreffs Vereinslokal und Vereinsbeiträge.
5. Wahl der Delegierten nach Korbach.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Hotel Nassauer Hof, Hachenburg.

Voranzeige.

Sonntag den 15. Februar 1914

Großer Maskenball

verbunden mit Prämierung der drei schönsten Herrenmasken und der drei schönsten Damenmasken.

Näheres wird noch an dieser Stelle bekannt gegeben.

Hochachtungsvoll

Kurt Junghans.

Dura-Taschenlampen-Batterien

Rubin 7—8 Std. Brenndauer 50 Pfg. per Stück

Granat 11—12 Std. Brenndauer 60 Pfg. per Stück

Niederlagen bei:

H. Dreyer H. Orthey Pickel & Schneider

Hachenburg.

Kompl. Taschenlampen daselbst in großer Auswahl

billigt zu haben.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester Zeit

zu den billigsten Preisen

Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

3 Ausnahmetage 3

beginnend Sonntag den 11. Januar.

Ein großes, sehr vorteilhaft gekauft Warenlager in Bedarfsartikeln (die jeder Haushalt gebrauchen kann) unterstelle ich, um die Waren gleich wieder zu Geld zu machen, einem außer- gewöhnlich billigen Verkauf.

1750 Ellen Baumwollzeug für Kleider und Schürzen

3000 Ellen Handtuchstoff, weiß und bunt

1500 Ellen Bettzeug, Bieber und Leinen

1800 Ellen Damast, rot und weiß

2000 Ellen Hemdenbieber, weiß und bunt

Blaudruck für Kleider und Schürzen

Taschentücher, weiß und bunt

Wunderbare Blusen

Kaffeedecken, Tischtuchgebild, am Stück und abgepaßt

Betttücher, Bieber und Leinen usw.

Auf diese Artikel bewillige ich 20 Prozent Rabatt.

Veräume Niemand, von diesen billigen Ausnahmetagen

ausgiebigen Gebrauch zu machen.

P. Fröhlich

Berliner Kaufhaus, Hachenburg.

Erstes Etablissement für Gelegenheitskäufe im Westerwald

Einkauf von Konfektionswaren und Partiewaren gegen sofortige Kasse.

Hotel Nassauer Hof, Hachenburg.

Sonntag den 11. Januar

Ausschank von Bockbier

aus der „Petz“-Brauerei in Kulmbach.

Rechnungsformulare

in allen Formaten und jeder

Ausführung liefert schnellstens

Druckerei des „Erzähler vom

Westerwald“ in Hachenburg.

Freundl. möbliert. Zimmer

mit Morgenkaffee zu ver-

mieten. Näheres in der

Geschäftsstelle d. Bl.

Bei Husten, Heiserkeit und

Beschleimung helfen sofort

Eutol-Bonbons

a Schachtel 30 Pfg.

Karl Dabach, Drogerie

Hachenburg.

Frühes Buchenheitholz

sowie

Schöne Buchenspäne

hat zu verkaufen

Carl Jung, Fuhrunternehmer

Hachenburg.

Alle Schirmreparaturen

werden prompt und billig

ausgeführt sowie noch brauch-

bare Bestelle neu überzogen

Auch werden alte Schirme auf

neue in Tausch genommen

und zu den höchsten Werten

berechnet.

Heinrich Orthey, Hachenburg.



geschmackvoll od. geschmack-

los gekleidet zu sein, ist ein

großer Unterschied. Der zu-

verlässigste Modeberater ist

das einzig beliebte und neue

Favorit-Moden-Album

(nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der

Intern. Schnittmanufaktur

Dresden-N. 8. Bequemste

Art, denn Schneidern bieten

die vorzuzieh. Favorit-Schnitte.

Auch d. Favorit-Jugend-Album

u. Favorit-Handarbeits-Album

(à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien

bestens empfohlen.